Zeitschrift: Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums
Herausgeber: Bernisches Historisches Museum
Band: 10 (1930)

Artikel: Zwergliloch III bei Obweil i. S. : Grabungsbericht
Autor: Andrist, D. / Andrist, A. / Flückiger, W.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1043332

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zwergliloch III bei Oberwil i. S.

Grabungsbericht.

Von D. und A. Andrist und W. Flückiger.

Mamilchloch und Schnurenloch sind nicht die einzigen Höhlen in der Gsässfluh. Besonders reich an solchen und an Felsüberhängen ist der Fuss der Felswand. Am bekanntesten ist das Zwergliloch, das der Wanderer von den südwärts vorgelagerten Weiden aus zuerst erreicht. Vom Volke wird auch der Name «Holzerchuchi» gebraucht. Ostwärts, etwas höher gelegen, folgt das «Zwerglichilchli», eine kurze, enge Höhle mit kanzelartigem Felsvorbau. Steigt man weiter ostwärts in die Höhe, so gelangt man bald auf einen ebenen, halbkreisförmigen Platz, vom vorspringenden Felsen überdacht. Die Breite dieses Platzes misst 8 m, die Tiefe 6 m. Dieser Felsüberhang erhielt den Namen «Zwergliloch III». Von der Rückwand zieht sich eine kurze, steil ansteigende Höhle ohne Schuttablagerung in den Felsen hinauf.

1926 führten wir beim Zwergliloch (I) und Zwerglichilchli (II) Grabungen durch, die aber nur Tierknochen zu Tage förderten.

1929, anlässlich der Ausgrabung im Schnurenloch, warfen wir im Zwergliloch III mitten durch den ebenen Platz in der Nordsüdrichtung einen Graben auf. Wir hofften, in diesem überdachten Winkel Grundmoräne zu finden, günstigenfalls mit einer Fundschicht im Hangenden oder Liegenden. Damit hätten wir Anhaltspunkte gewonnen für die zeitliche Einreihung der Schichten im Schnurenloch. Bald gewahrten wir zu unserer grossen Freude, dass wir wieder auf eine Niederlassung des vorgeschichtlichen Menschen geraten waren.

Die regelrechte Ausgrabung wurde sofort in Angriff genommen und im Herbst 1930 fortgesetzt. Sie ist bis auf einen Drittel des Platzes beendigt.

Wir erlauben uns, über die bisher gemachten Funde einen vorläufigen Bericht zu geben.

Von oben nach unten zeigten sich folgende Schichten:

I. Grauer Kalksand, wenige cm mächtig.
II. Kalksinter von wechselnder Stärke, gelblichweiss.
III. Lockere Erde von verschiedener Färbung; darin 3 Horizonte mit Asche und Kohlen. In der einen Aschenschicht fanden sich zwei aneinanderstossende, mit Steinen eingefasste Feuerstellen vor.
IV. Zäher Lehm in roter, gelber, grüner und blauer Ausbildung.

Wir gruben bis auf eine Tiefe von 1,50 m aus, ohne auf das Anstehende zu gelangen. Grosse Blöcke erschwerten die Ausgrabung und liessen die Schichtfolge oft nur mit Mühe erkennen. Die zusammenhängende Kalksinterschicht beweist, dass die darunter liegenden Schichten in unversehrter Lagerung vorgefunden wurden.

Von den gemachten Funden seien folgende erwähnt:

1. 248 Gefäßscherben, darunter Rand-, Boden- und Henkelstücke. An Verzierungen treten auf: Lineare Ornamente, Fingertupfen, Fingertupfenleisten und Nagelwulstornamente. Im Gegensatz zu den sehr selten verzierten bronzezeitlichen Gefäßscherben aus Mamilchloch und Schnurenloch tritt hier Ornamentierung häufiger auf. Inwieweit diese Funde dem Neolithikum, der Bronzezeit, der Hallstatt- oder der Latènezeit angehören, lässt sich heute noch nicht mit Sicherheit entscheiden.
2. Ein Bronzeröhrchen, 19 mm lang, Durchmesser 2½ mm. Die eine Hälfte ist stark zusammengepresst. Die Ränder sind zu einem Drittel des Umfanges übereinander geschoben. In der Längsrichtung verlaufen 3 Reihen feiner Löchlein.
3. Oberes Ende eines Oberschenkelknochens, von einem jungen, kleineren Tiere stammend. Der Knochen wurde wohl ringsum angesägt und die Bruchstelle mit scharfem Instrument zugeschnitten.
4. Eine Menge Kohlen. Nach der Bestimmung von Herrn Prof. Dr. Rytz, Bern, gehören diejenigen der Ausbeute von 1929 folgenden Holzarten an: Alnus, Alnus incana, Abies pectinata, Picea oder Pinus, Fagus silvatica, Acer Pseudoplatanus.
5. Viele Tierknochen und einige Zähne, die noch nicht näher bestimmt sind. Mehrere Stücke zeigen Brandspuren, 2 weisen Schnitte auf.
6. 45 Schneckenhäuser. Herr Dir. Dr. Gerber, Bern, erkannte 9 Cephaca silvaticum, 2 Arianta arbustorum, 1 Isognomostoma, 1 Eulota fruticum.
7. 19 Stücke Eisenerz in der Form dünner, unregelmässig gewellter Platten, von Herrn Dir. Dr. Gerber als Limonit bezeichnet.

Mit Ausnahme weniger Tierknochen stammen alle aufgeführten Funde aus der Schicht III.

Wenn es uns auch nicht gelungen ist, die gesuchte Grundmoräne zu erreichen, so können uns die bisherigen Ergebnisse doch befriedigen.